



Die Christliche Weißheit/ Welche Die Durchlauchtige Hochgebohrne
Fürstin und Frau Fr. Christina Sophia/ Landgräffin zu Hessen/ gebohrne
Gräffin zu Ost-Frießland/ [et]c. Dero schönen denckwürdigen Nahmen
gemäß/ Nach anleitung deß CXVI. Psalms Höchst-rühmlich und Seelig
erweist hat

[Halle, Saale]

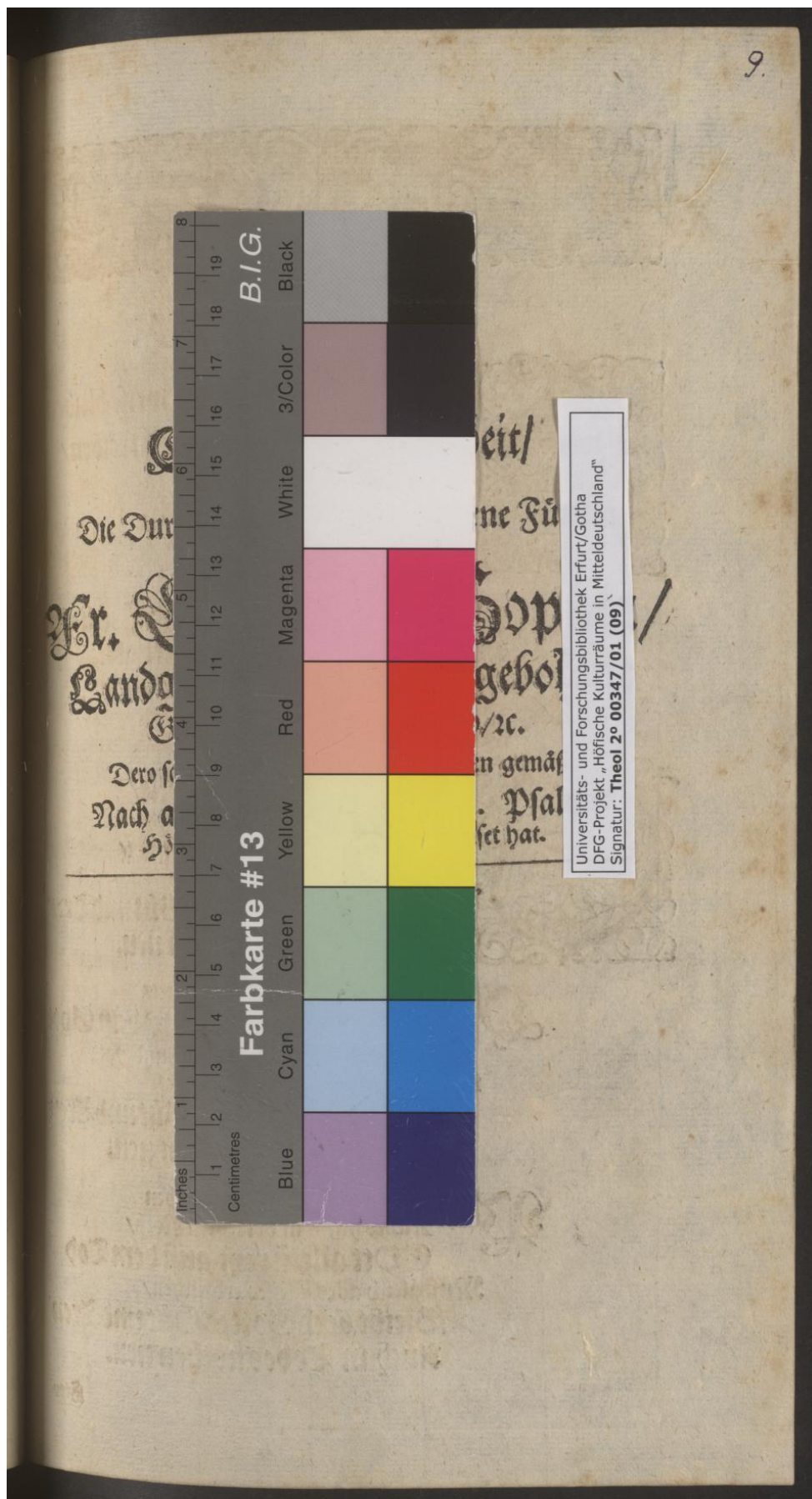
Theol 2° 00347/01 (09)

https://dhb.thulb.uni-jena.de/receive/ufb_cbu_00001964

urn:nbn:de:urmel-a69e0a4d-54ea-4365-a8b7-91e26aecbf050-00001522-10

Lizenz: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/>





urn:nbn:de:urmel-a69e0a4d-54ea-4365-a8b7-91e26aebf050-00001522-10

Die
Christliche Weisheit!
 Welche
 Die Durchlauchtige Hochgebohrne Fürstin
 und Frau
Fr. Christina Sophia/
Landgräffin zu Hessen/ gebohrne
Gräffin zu Ost-Frißland/2c.
 Dero schönen denckwürdigen Nahmen gemäß /
 Nach anleitung des CXVI. Psalms
 Höchst-rühmlich und Seelig erweiset hat.

Gedruckt bey Melchior Delschlegeln.



^{I.}
CHRISTINA.

S Christlich klug und weise bleiben/
Heist sich gar nichts lan abtreiben/
Recht zu gläuben/
In GOTT leben/
Selig sterben/
Tröstlich erben/
In Himmels-Freud und Herrlichkeit
Nach dieser Welt die Seeligkeit
Aus Gottes Gnad in Ewigkeit.

^{II.}
SOPHIA.

Sey zu frieden meine Seele/
Laß ja niemahls fallen nicht/
Deinen Trost und Zuversicht/
Und dich selber nicht so quähle
Trau auf Gottes Güt und Treu
Die ist alle Morgen neu.

Dich gleich die Welt sehr plaget/
Thut dir doch viel guts dein Gott
Macht die Feind zu schand und spott/
Ob auch offte dein Herze jaget/
Bleibt doch Gottes Güt und Treu
Dir noch alle Morgen neu.

Nacht und alles gut muß weichen
Nichts hilfft in der letzten Noth/
GOTT allein reißt auß dem Tod
Muß gleich alles Fleisch erbleichen/
Bleibt doch Gottes Güt und Treu
Auch in Todesnöthen neu.

Sier

Hier sind Thränen aller Zeiten
Weil uns dieses Jammerthal
Täglich häuffet Noth und Quaal
Oftt würd unser Fuß abgleiten/
Wan nicht Gottes Güt und Treu
Blieb noch alle Morgen neu.

Ich wil für dem Herrn doch wandeln/
Weil das rechte Lebens-Land
Mir schenckt seine Vater-Hand/
Treulich wird er mit mir handeln/
Weil mir seine Güt und Treu
Bleibet Ewig immer neu.

Also hat sich hier ergeben
Dieses Theure Fürsten-Herk
Seinem GOTT in Leid und Schmerz/
Bis es kam zum Freuden Leben
Da sich Gottes Güt und Treu
Findet ewig immer neu.

Welches in bezeugung seiner unterthän.
Schuldigkeit hiermit anführen
sollen.

JOHANNES OLEARIUS D.
F. S. M. R. R. und Hof-Pr.

S. 26. J.

Wie rechte Weltlichkeit sey / die Christen-Leute zieret/
Zum Himmel durch den Dienst des grossen Gottes führet/
Davon weiß die Vernunft nichts / noch die kluge Welt /
Allein der Gottes Geist im Wort hats fargestellt.
Die Welt meint / wenn sie kan das Irdische erjagen.
Geld und Gut / Ehr und Gunst / Wollust / bey guten Tagen /
erlangen / solches sey die rechte Seligkeit/
Bleibt wenig / achtet wol gar nicht die Ewigkeit.
Sie Erbarn Heyden sind gewislich höher kommen/
Als bey dem Liecht der Natur sie etwas mehr vernommen/
Daher sie oft gelehrt in Schrifften ohne schen/
Daß dencken an den Tod der weisen Leben sey.
Weit besser haben es zu ihrer Zeit betrachtet
Die grossen Heiligen / und Irdisches verachtet/
Job / Mose / Josua / David und Salomon /
Ob sie besaßen gleich den höchsten Ehren-Thron.

112

So

So baten sie doch **GOTT** / daß Er ihr Hertz wolt lencken/
 Den Tod/die Sterblichkeit/das Ende zu bedencken/
 Und was darauff erfolgt / damit sie nach der Zeit
 Recht selig möchten seyn für Gott in Ewigkeit.
 Das war der höchste Wunsch der Hochgebornen Frauen
 Aus Königlichem Stamm / daß sie dort möchte schauen/
 Christum die Weißheit selbst / der sie im Wasserbad
 Christin' Sophi' genant / ihm einverleibet hat.
 Ob sie gleich in der Welt mit großem Creutz beladen/
 Ist sie doch nun befreyt von aller Noth und Schaden /
 Die Christliche Weißheit / zu glauben rein und recht /
 Zu leben Heilig / sie durchn Tod zum Leben bracht.
 Da sie von Wittwen Stuel der Lebens-Fürst gesetzt/
 Auf seinen Ehren-Thron / und alles Leids ergetzet /
 Als eine Königin / die überwunden hat /
 Durch seines Heistes Kraft / durch seine theure Gnadt.
 Hiermit erquickten sich die hohen Anverwandten/
 Die ihre Trawrigkeit den Fremdden und Bekanten
 Mit Fürstlichem Conduct und Reich-Procession
 Samt rechten Glaubens-Trost höchsttrühmlich zeigen an.
 Gott / der in kurzer Zeit sie hoch und viel betrübet/
 Und mitten unterm Creutz doch Väterlich geliebet/
 Der wende alles Leyd / bewahr/erfreu numehr
 Die Fürstlichen Geschlecht zu seines Namens Ehr!

wünschet
 Uns unterthänigster
 Schuldigkeit

Gottfridus Olearius D.

D. K. i. Hall Superint.

*Lucrum est evasisse in crementa peccati; lucrum fugisse
 deteriora; lucrum ad meliora transire.*

1.

Ach wie wohl und und über wohl!
 Ist dem der da selig stirbet/
 Sündemahl er das erwirbet/
 Wornach jedes trachten soll/
 Alles Unquäl bleibt dahinden/
 Sünden-Angst die muß verschwinden.

2.

Wunderlich gehes in der Welt/
 Mann lebt böse über böse!
 Komm o Herr dein Volk erlöse/
 Eh uns Straffe überfäle/
 Denen ist es recht gelungen/
 Die zu dir hindurch gedrungen.

3.

Kann auch etwas bessers sein/
 Als bey Gott im Himmel leben/
 Und daselbst in Freuden schreiben/
 Ach das lindert alle Pein/
 Gilt und last nns dahin fliehen/
 Da voll auf ist ohn bemühen.

4.

Ohne zweifel hats erlangt/
 Diese Fürstin hoch geboren/
 So mann gerne nicht verlohren/
 Sie ist schon da angelangt/
 Wo die Seelen triumphiren/
 Und die Engel musciren.

5.
Sie hat ihren Lebenslauf/
Allerdinges so geführt/
Dass man sich barlich verspüret/
Alles komm bey ihr zu hauff/
Was den Menschen zieren solte
Der da selig sterben wolle.

6.
Sie hat allzeit Gottes Wort/
Werden größten Schatz geachtet/
Und darnach mit Fleiß getrachtet/
Das war ihr Wunsch fort und fort:
Lass mich Herr mit Fleiß anhören
Den Wort/ dein lob zu vermehren.

7.
Armen hat sie guts gethan/
GOTTES Diener sehr geliebet/
Ja fast nicht ein Kind betrübet/
Rühmt sie/ wer sie rühmen kan/
Schwerlich werdet ihrs erreichen/
Man find wenig ihres gleichen.

8.
Gott in hohen Himmels-Thron/
Wills nicht unvergolten lassen/
Darumb sieht man schon umfassen/
Ihr Haupt eine schöne Cron/
Christi Unschuld sie bekleidet/
Himmel-Speiß die Seele weidet.

9.
Wohl Herr Jesu komm behende/
Und vertüh auch unser klagen/
Alles Herrlend Zittern Zagen/
Durch ein sanfft und selig Ende.
Lasse uns in Fried und Freude n/
Wenns Zeit ist von himmen scheiden.

10.
Unser hohen Obrigkeit/
Steh fern in Gnaden/
Wende ab Gefahr und Schaden/
Tröste sie zu aller Zeit/
Segne alle Anverwandte/
Bing an und Unbekande.

Ensfertig setze dieses

Aus unterthänigster Schuldigkeit hinzu

M. Philippus Jacobus Neustret
Kürstl. Magdeb. Hoff-Diaconus.

Was ist des Menschen Leben?
Ein Schiff dem Wind ergeben/
Ein Gaschhoff aller Noth/
Gleich einer Wasserblase/
Dem Nebel/Rauch und Glase/
Ja Erde/Staub und Roth.

Fürm Todt ist nichts befreyet/
Mit seiner Senn abmeyer
Wass er antrifft zu Hand/
Er achtet nicht den Kaiser/
Der Thur- und Fürsten Häuser
Noch andern hohen stand.

Ja der sich thut erheben
Auch über Gott: darff geben
Befehl der Engelschaar/
Bleibt doch nicht unverschonet/
Der Tod Ihm endlich lohnet/
Und streckt ihn auf die Baar.

Drüm bleibe der Ausspruch stehen/
Den GOTT ließ dort ergehen

Auß seinem wahren Mund/
Was ist gemacht auß Erden
Soll wieder Erde werden/
Das ist der alte Bund.

Die Fürstin Hochgebohren/
Die wir unlängst verlohren/
Diß zeuget Sonnenklar/
Wann hoher Stamm und Ehren
Dem Tode könte wehren/
Sie lebte noch fürwahr.

Allein weil sie betrachtet/
Das / was die Welt hoch achtet/
Sey lauter Eytelkeit.
So hat sie stets erhoben/
Das Herz zu dem / daß droben
In Ihrer Lebenszeit.

Ihr Wahlspruch der berühret
Was Sie im Sinn gefährdet:
Auf Gott mein Hoffnung steht/
Denn wer den hat zum Freunde/
Dem schaden keine Feinde/
Wenns noch so arg hergeht.

Nun hat Ihr G D Z gewehret.
Was Sie von Ihm begehret/
Sie lebt in höchster Freud/
Thut sich mit ihm ergehen/
Der woll uns auch versehen
Dar ein zu rechter Zeit!

*Zu unterthänigster Bezeugung tragenden
schuldigen Mittleidens setze dieses
hinzu*

Georg Wildvogel.

Der Hoch- Seeligh- Verstorbenen

I.

Fürstl. Gedenc Spruch:

En Dieu mon Esperance.

SONNET.

Auff Gott Mein Hoffnung war / so baldt mich hatt
geboren
An dieses Tages Licht Ost- Fest- Mein Vaterlandt:
Auff Gott Mein Hoffnung auch / als mich zu Ehestand
Herr Landgraff Philipps Ihm auß Hessen hatt erkoren.
Auff Gott Mein Hoffnung blieb / da wiederum Ich verlohren
Mein Treues Fürsten- Hertz / Mein Theures Liebes- Pfandt:
Auff Gott Mein Hoffnung stets / wann Er Mich gleich zu handt /
Wie lieb Ich Ihm mocht seyn / nahm unters Creuzes Sporen.
Auff Gott Mein Hoffnung war / in meinem ganzem Leben:
Auff Gott Mein Hoffnung blieb / dem Ich Mich stets ergeben /
In gut- und böser Zeit / Freund und Leid / Glück und Noth:
Auff Gott Mein Hoffnung sich verließ / gleich einem Reben /
Der an dem Weinstock bleibet. Mein Hoffnung war Auff Gott;
Auff Gott Mein Hoffnung blieb: Was schadet mir denn der Todt?

II.

Christlichste Weißheit.

Ephes. 3 v. 19.

Wer Christum nur lieb hat / und ist darauff beflissen /
Dasselb viel besser ist / denn alles alles wissen:
Draß ich die Weisheit war / so jemahls mochte seyn /
Weil über Alles Ich nur Christum liebe allein.

Unter Höchstg. J. Fürstl. Gn. Selbst-eignem

Fürstl. Ausspruch /
Zu Unterthänigstem / Welttündigstem Nachruhm /
kürzlich abgefaßt / von

Christian Wernern.

~~~~~

Sonnet.

**W**as abgeschnittne Feld / die abgemeyßten Auen /  
Die lehren uns den Tod und dessen schærffen Bund /  
Ob gleich verborgen bleibt der Tag und auch die Stund /  
So halben niemand kan auf seine Hoheit trauen  
Es wird der Lederbaum wie andre abgehauen  
Und nicht die Dornen nur. Der Wind der machet wund  
Der hohen Tannen Zier / und wirfft sie gar zu Grund  
Daß wol den Mächtighen ankömmet oft ein Brauen.

So

So gehes den Menschen auch/der Tod nimmt Groß und Klein  
 Und schickt ohn Unterscheid sie in den Sand hinein.  
 Oß große Fürstin Ihr uns auch habt müssen lehren /  
 Ehur. Sachsen / Wechlenburg betweinen wir annoch  
 Durch Euch wird nun vermehrt / das schwarze Trauer-Joch /  
 Ach BOTT laß nicht den Tod die Fürsten so verzehren.  
 Aus unterthänigster Schuldigkeit  
 schrieb es

M. Johannes Bretnauer.

**N**un dieser Fürstin Heißt auch mit den Leibe stirbe/  
 Und ihrer Tugend. Thun nicht größern Ruhm erwärbe/  
 So were billich diese Zeit  
 Die allergrößte Traurigkeit.  
 Nun ist es wohl an dem / daß mann sie muß beklagen/  
 Wenn mann so sieht und hört von Ihrer Weißheit sagen/  
 Wie derer Strahlen weit und breit  
 In unsern Landen ausgestreut.  
 Mit der Aufrichtigkeit war Gottes furcht vermählet  
 In Ihr / wer hat genau die andern all gezelet?  
 Sie selber war Aufrichtigkeit /  
 Ihr Lob vergeht zu keiner Zeit.  
 Drum konnt Ihr Tugend. Seist nicht länger eingeschränket  
 In diesen Körper seyn / ist Himmel an gelencket /  
 Ihr Sterne nehmt uns dieses Riecht  
 Von unserm Thränen Angesticht.  
 Sie weichen Ihr / daß sie in ihrem Schmuß stehen /  
 Sich allen zeigen kann / wir lassen es geschehen /  
 Was unser Gott beschloßen hat/  
 So ist des grossen Himmels Raht.  
 Aus unterthänigster Schuldigkeit septe  
 dieses auf

Johannes Nath.

**E**r Fürstin Tugend-Ruhm bleibe hie / sie wird getragen  
 Ins schwarze Trauer-Mahl / ach Sachsen hilf mir klagen  
 Wer kennt die Fürstin nicht? wer weiß nicht ihren Ruhm/  
 Den Sie der Welt verläßt der Tugend Eigenthum?  
 Wie sich der Palmen-Baum weit über andre schwinget/  
 So ihrer Weißheit lob biß aus Gestirne dringet  
 Ist sichets Hessen. Land/ist merckets in der That /  
 Was mann für Trost und Schutz an einer Fürstin hatt/  
 Die da des Landes Krafft/der Armen ihr vertrauen/  
 Der Wärsen Helfer war / der Bösen Furcht und Grauen/  
 Nun reißt sie sich darvon/entbricht sich dieser Welt.  
 Der Eitelkeiten Dunst ihr länger nicht gefällt.  
 Doch lebt die Tode noch / der Leib wird bengesehet /  
 Der Ruhm in Demandstein muß werden eingesehet/  
 Der nimmer nimmer bricht / und solt es ja geschehn/  
 So wird doch Fürsten-Ruhm zur grauen Nachwelt gehn.  
 Dieses septe aus unterthänigster  
 Schuldigkeit auf.

Johann Richter.